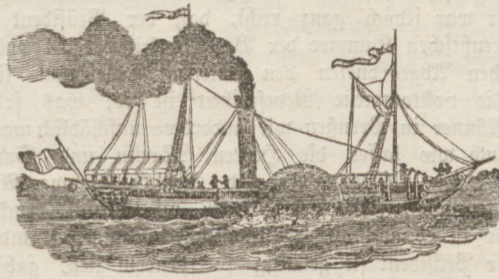


Danziger Dampfboot.

N^o. 43.

Mittwoch, den 20. Februar.

Das „Danziger Dampfboot“ erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Inserate, pro Spaltzeile 9 Pfge., werden bis Mittags 12 Uhr angenommen.



1861.

31ster Jahrgang.

Abonnementspreis hier in der Expedition Portefeuillengasse No. 5. wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. Diefige können auch monatlich mit 10 Sgr. abonniren.

Telegraphische Depeschen.

[Wolff's Telegraphisches Bureau.]

Pesth, Montag, 18. Februar, Abends.

Die heutige Abendausgabe des „Lloyd“ meldet aus Lugosch vom 15. d., daß der Honvib-General Asboth durch Gensdarmen verhaftet und nach Temesvár abgeführt worden sei.

Die Justiz-Konferenz hat das Preßgesetz vom Jahre 1848 mit Schwurgerichtsverfahren angenommen. Kopenhagen, Dienstag, 19. Februar, Abends. In der heutigen Sitzung des Staatsraths wurde die Einberufung der holsteinischen Stände zum 6. März beschlossen. Es ist noch unbekannt, welche Gegenstände vorgelegt werden sollen.

Paris, 18. Februar.

Wie man hier wissen will, ist von Wien nach Triest der Befehl zur Armirung sämtlicher Segelschiffe der österreichischen Marine ergangen. Dieselben sollen nach Java, Spalatro, Nagusa, Finne und Cattaro gehen und 12 Kanonenböte im Golf von Guarnero zur Ueberwachung des ungarischen Litorale Station nehmen.

Die vorläufigen Unterhandlungen zwischen Rom und Turin haben Aussicht auf Erfolg.

Der Banquier Mirès ist heute, nachdem er seine Bilanz beim Handelsgerichte eingereicht hat, in's Schuldgefängniß Mazas abgeführt. (H. N.)

Landtags - Angelegenheit.

Abgeordnetenhaus.

15te Sitzung, am 18. Februar.

Präsident Simson eröffnet die Sitzung gleich nach 1 Uhr. Am Ministertische v. d. Seydt, Graf Pückler, Graf v. Schwerin, und als Regierungs-Kommissar Dr. Müller. Die Tribünen sind, wie fast täglich, zahlreich besetzt.

Justizminister v. Bernuth überreicht einen Gesetzentwurf betreffend die Eide der Juden. Der Minister fügt hinzu: er dürfe als bekannt voraussetzen, daß die Vorschriften über die Eidesleistung der Juden manches von den allgemeinen Vorschriften Abweichendes enthalten. Seit langer Zeit sei als ein Bedürfnis bezeichnet worden, in dieser Beziehung eine Aenderung herbeizuführen; eine große Zahl von Petitionen von einer bedeutenden Zahl der Synagogen-Gemeinden aus allen Landestheilen haben diesen Wunsch wiederholt ausgesprochen, daß in Preußen, wie in anderen deutschen Staaten, diese veralteten und keineswegs durch die mosaische Religion motivirten Grundsätze ebenfalls abgeschafft werden mögen. Deshalb bezwecke der vorliegende Gesetzentwurf, dem Eide die Formel zu geben: „ich schwöre bei Gott dem Allmächtigen und Allwissenden“ u., und zum Schluß: „so wahr mir Gott helfe.“ Die abweichenden Vorschriften sollen durch den Gesetzentwurf beseitigt werden. — Der Gesetzentwurf geht an die Justiz-Kommission.

Der letzte Gegenstand der Tagesordnung ist der zweite Bericht der Petitions-Kommission bezüglich eines Gesuchs aus dem Regierungsbezirk Trier, betreffend Aufhebung oder Abänderung derjenigen Beschränkungen, welche die Errichtung von Gebäuden in der Nähe von Wäldungen übermäßig einschränke, in einem Theile der jetzigen Kreise Saarbrücken und Saarlouis, beantragt die Kommission Ueberweisung an die Regierung, in der Erwartung, daß eine Aenderung in nächster Zeit erfolgen werde.

Nachdem der Minister des Innern bemerkt, daß die Regierung mit dem Gegenstande beschäftigt ist, wird dieser Antrag angenommen.

Zu der Petition aus Bonn wegen Aufhebung der Spielbanken (die Kommission beantragt Ueberweisung an die Regierung, damit dieselbe am Bundestage auf Abhilfe hinwirke) nimmt der Abgeord. v. Ammon das Wort: Nicht weiß er besonderes Zutrauen zum Bundestage habe, befristete er den Antrag (Sehr gut!), sondern weil keine Gelegenheit verfaunt werden dürfe, um

diesen Krebschaden loszuliegen. „Preußen hat diese Schande von sich abgestreift, indem es die Spielbank von Aachen aufhob, und ein edler Graf, der einem Mitgliede des Hauses sehr nahe steht, hat ein einträgliches Privilegium im Interesse der öffentlichen Sittlichkeit und seiner Ehre von sich geworfen. Noch aber sind die Spinnennetze von Gms vor den Thoren von Koblenz aufgestellt, Wiesbaden liegt vor den Thoren von Mainz, Homburg vor Frankfurt a. M., und nach Baden-Baden ziehen noch alljährlich Tausende von Abenteurern, noch wuchern in Kurhessen 4 oder 5 Spielbanken, noch ziehen diese Anstalten jährlich Tausende ins Verderben. Frankreich hat die öffentlichen Spielbanken aufgehoben, aber französische Spielwächter exploirtiren gerade diejenigen Orte, welche die Vorhebung zum Heile der Menschheit ausersehen hat. Ist es nicht entmuthigend für die warmen Freunde des monarchischen Prinzips, zu denen ich mich zähle, zu sehen, daß, nachdem das deutsche Parlament die Spielbanken aufgehoben, dieselben unter der Herrschaft deutscher Fürsten ins Leben gerufen sind? (Hört! hört!) Aber nicht bloß die Fürsten, auch die Bürger klagen sich an. Als im Fürstenthum Waldeck 10,000 Thlr. zur Civilliste fehlten, da trugen die dortigen Stände darauf an, die Spielbanken für Pyrmont und Wildungen für die gedachte Summe zu verpachten; dieser Antrag ist alsdann landesherrlich genehmigt worden. Preußen hat seine Grenzen gesäubert und die Aufhebung der Spielbank von Köthen, welche auf die Hauptstadt berechnet war, mit Energie herbeigeführt; möge es fortfahren in dem Streben, diese Spielhöllen, mit Recht so genannt als Hölle der Hölle, mit Stumpf und Stiel auszurotten! (Bravo.)

Der Antrag der Kommission wird angenommen. Zu der Wanderischen Petition, wo die Kommission Tagesordnung beantragt, bemerkt Abg. v. Ammon gegen einen Passus des Kommissions-Berichts: er müsse für das Haus der Abgeordneten das Recht in Anspruch nehmen, diejenigen Fälle, in welchen Staatsanwälte ihrer Pflicht nicht nachgekommen, zur Cognition zu ziehen und bei der Staatsregierung auf Abhilfe zu dringen. Abg. Liegel: Petent sei kein Querulant. Wie gegen den Petenten gehandelt sei, ergebe eine Stelle aus einem Bescheide des Landrathsamtsverweisers v. Zedlitz, worin es heiße: „Der Gewalt muß man sich fügen. Ich nehme was ich brauche; was ich nicht brauche, bekommen Sie wieder.“ Die konfiscirten Exemplare des „Katechismus für freie Gemeinden“ seien nicht zur Verbreitung bestimmt gewesen und deshalb vom Staatsanwalt mit Unrecht vernichtet. Das Haus schulde dem Petenten die Anerkennung der ausdrücklichen Erklärung, daß ihm Unrecht geschehen sei.

Abg. Diesterweg: Er habe bedauert, daß die Kommission zu keinem andern Antrage habe kommen können. Wander sei einer der tüchtigsten Lehrer Schleifens, ja Deutschlands gewesen. (Oh, oh! links.) Disciplinarijch sei er seines Amtes entsetzt und nachher in der Zeit der Reaction vielfach drangsaliert. (Heiterkeit.) Bei einem lebhaften Rechtsgefühl inche er immer nach neuen Wegen der Abhilfe. Daß ihm Unrecht geschehen sei, werde von der Kommission selbst anerkannt. Er bedaure, daß die juristischen Mitglieder keinen Weg gefunden hätten, das Unrecht gut zu machen. Er als Nichtjurist könne einen derartigen Antrag nicht stellen, aber der Tagesordnung könne er nicht zustimmen. — Nach einer kurzen Rechtfertigung des Kommissions-Antrages durch den Referenten Schottke wird die Tagesordnung angenommen.

Die Abgeordneten Amcke und Genossen haben einen Antrag wegen Beseitigung des Denunciantenantheils eingebracht; geht an die Finanz- und Justiz-Kommission. Nächste Sitzung Donnerstag 1 Uhr.

R u n d s c h a u.

Potsdam, 18. Febr. Gestern hatte der Trauergottesdienst für den verstorbenen König Friedrich Wilhelm IV. in der Friedenskirche die sämtlichen Familienglieder und viele dem Königshause nahesteheende fürstliche Personen hier zusammengeführt. Der König, die Königin, der Kronprinz und die Kronprinzessin und die übrigen Prinzen und Prinzessinnen des Königshauses, kamen gestern Vormittag mit einem Expresszuge hier an und fuhren gleich vom Bahnhofe nach

der Friedenskirche, wo sie dem Gottesdienste beiwohnten. Die hohen Herrschaften waren alle tief bewegt; am meisten schienen aber der König und die Königin-Wittve von der Rede des Geistlichen ergriffen zu sein, der natürlich in seiner Gedächtnisrede Manches aus dem Leben des verewigten Fürsten berührte, was den alten Schmerz wieder wachrief. — Nach beendigtem Gottesdienste besuchten die hohen Herrschaften die gegenwärtige Ruhestätte des verstorbenen Königs und fuhren dann nach Schloß Sanssouci. Die Königin Auguste hielt sich dort nicht lange auf und kehrte bald mit dem Prinzen und der Prinzessin Carl, dem Prinzen und der Prinzessin Friedrich Carl u. mit einem Extrazuge wieder nach Berlin zurück. Der König blieb länger hier und verließ unsere Stadt erst etwa um 3 Uhr, nachdem er noch auf Schloß Babelsberg gewesen war. Der Kronprinz und die Frau Kronprinzessin, welche sich etwas im Neuen Palais aufgehalten hatten, waren mit dem Lokalzuge um 2 Uhr nach Berlin gefahren. Die Königin Marie von Baiern wird morgen bestimmt im Schlosse Sanssouci erwartet; der König Max kommt später und holt seine Gemahlin ab. Mit seinem Besuche bringt man wieder die Politik in Verbindung. Möglich, daß ihm die Vorgänge in Italien eine Unterredung mit unserem Könige wünschenswerth erscheinen lassen.

Berlin, 17. Febr. Allgemeine und große Theilnahme wird dem Minister des Innern Grafen v. Schwerin bei seinem Erkranken geschenkt. Anstrengende Berufsgeschäfte, die in der letzten Zeit besonders mit vielen Unannehmlichkeiten verbunden waren, sollen sein Umwohlfsein veranlaßt haben. Man besorgt, daß dasselbe einen nervösen Charakter annehmen könnte. — Der Abgeordnete Herr v. Vincke (Hagen) hat es der sardinischen Regierung wissen lassen, daß ihm jede Auszeichnung wegen seines Auftretens im Abgeordneten-Hause für die Einheit Italiens nicht angenehm sein würde oder vielmehr könnte. Unter solchen Umständen dürfte derselbe wohl gar nicht in die unangenehme Lage kommen, den ihm zugedachten Großkomthur des Mauritius- und Lazarus-Ordens anzunehmen. — Man hält es nicht für unwahrscheinlich, daß der König Franz II. mit seiner hochherzigen jungen Gemahlin demnächst unserm Hofe einen Besuch abstatten werde.

19. Febr. Se. Majestät der König haben unterm 11. d. die nachstehende Allerhöchste Kabinetts-Ordre wegen des ferneren Protektorats der Allgemeinen Landes-Stiftung als Nationalbank zugleich mit einer Anordnung wegen nunmehriger Benennung dieser Stiftung erlassen: „Ich habe beschlossen, das Protektorat über die Allgemeine Landes-Stiftung als Nationalbank zur Unterstützung der vaterländischen Veteranen und invaliden Krieger in Preußen beizubehalten, bestimme aber, daß die Stiftung fortan die Benennung: „Nationalbank für Veteranen“ führen, auch alle an das Protektorat gelangenden Ausfertigungen in Meinem Namen von dem Kronprinzen, Königliche Hoheit, vollzogen werden sollen.

In den Abgeordneten-Kreisen erzählt man sich von einer Unterredung, die jüngst der König mit einem hervorragenden Landtagsmitgliede gehabt haben und deren Gegenstand die Tragweite der Beschlüsse in der Abreß-Debatte gewesen sein soll. In dieser Unterredung soll das Landtagsmitglied das Einverständnis zwischen Krone und Landesvertretung betont und dabei schließlich auf das Auftreten und die Richtung des Abgeordneten v. Vincke hingewiesen haben.

Hierbei werden nun dem Könige folgende Worte in den Mund gelegt: „Binde ist ebenso geistreich als ehrlich. Die Krone wie das Land bedarf solcher Männer. Ich bin fest überzeugt, Binde würde im edelsten Eifer in erster Reihe stehen, sofern man sich herausnehmen wollte, an dem Throne zu rütteln!“

— Die Königin Auguste hat auf die erste Kunde von dem Unglück, welches der hohe Eisstand und die dadurch hervorgerufene Ueberschwemmung in den Kreisen Nees und Cleve verursacht haben, für die dortigen Nothleidenden sofort die Summe von 1000 Thln. aus ihrer Privatschatulle überwiesen.

— Aus München ist die Nachricht hier eingegangen, daß die Königin Marie von Baiern am Dienstag hier eintreffen und etwa 8 Tage zum Besuche der Königin-Wittve im Schlosse Sanssouci verweilen wird. Der Bruder der Königin Elisabeth, Prinz Karl von Bayern, ist von seiner Unpäßlichkeit völlig wiederhergestellt und hat seinen Besuch im Schlosse Sanssouci Ende Februar angemeldet.

— Der Fall Gaetas wird, wie man hier glaubt, die Annahme des Titels „König von Italien“ durch Victor Emanuel beschleunigen, dies um so mehr, da die Eröffnung des italienischen Parlamentes vor der Thür steht. Etwas Anderes ist es, ob der neue Titel den auswärtigen Mächten unverzüglich notificirt werden dürfe. Indes ist auch dieses wahrscheinlich. Wir fügen hinzu, daß Seitens unseres Staatsministeriums bis jetzt die Frage noch nicht der Erörterung unterzogen ist, welche Haltung Preußen einem dergleichen Vorgänge gegenüber anzunehmen habe.

— Eine Ironie des Schicksals wollte es, daß gerade an dem Tage der Kapitulation von Gaeta der hiesige neapolitanische Gesandte, Fürst Carini, seine neuen Beglaubigungsschreiben in Berlin überreichte.

— Die Postmarken und Couverts werden noch bis zum Juli d. J. das Bildniß des verstorbenen Königs zeigen, und erst in der zweiten Hälfte des Jahres die Züge des regierenden Monarchen tragen. Zur Prägung von Thalern mit dem Bildniß des Königs Wilhelm I. sind noch keine Anstalten getroffen, da die Form, in welcher der Adler verändert werden soll, noch nicht beendet ist.

Paris, 15. Febr. Der König von Sardinien soll die Absicht haben, den ersten Schritt zur Veröhnung mit dem Papste zu thun. Die Transaction, die er ihm vorschlagen wird, wird folgende Grundlagen haben: absolute Freiheit der Kirche in Italien, Abschaffung aller Concordate und Ernennung der Bischöfe und Pfarrer durch den Papst. — Heute, am 15. Februar, ist der Termin zu Ende, an dem die französischen Truppen Syrien verlassen sollten. Sie bleiben aber noch dort, bis die Conferenz Näheres entschieden hat. Fuad Pascha soll zum Gouverneur von Syrien und Ismail Pascha, ein gewesener Ungar, wenn ich nicht irre, zum Kaimakam der Gebirge ernannt werden.

— Der Patterson'sche Prozeß ist durch folgendes richterliche Erkenntniß entschieden worden: In Erwägung, daß durch zwei Entscheidungen des kaiserlichen Familienrathes sowohl die Frage über die Gültigkeit der Ehe, als die über den guten Glauben (in welchem die Ehe geschlossen worden) erledigt sind, muß der Gerichtshof, ohne die anderen Fragen weiter zu berücksichtigen, den Antrag des Hrn. Jerome Bonaparte und der Frau Patterson vollständig abweisen.

London, 14. Febr. „Post“ und „Daily News“ pfliegen in letzter Zeit mit entrißener Miene von den Bedrückungen zu sprechen, die sich Preußen gegen seine polnischen Unterthanen in Posen erlaube; das letztere Blatt enthielt sogar unlängst eine Correspondenz aus Deutschland mit haarsträubenden Schilderungen der von preußischen Beamten begangenen Gräueltthaten; und die pariser Correspondenten der hiesigen napoleonfreundlichen Blätter machen noch immer den Schmerzschrei der polnischen Märtyrer zu ihrem täglichen Refrain. Man wird daher mit Genugthuung bemerken, daß die Verhandlungen des preußischen Abgeordnetenhauses wenigstens auf einen dieser Agitatoren, den Leitartikelschreiber der „Post“ nämlich, Eindruck gemacht und ihn von seinem Herzeleid über das in Posen mißhandelte Polenthum erlöset zu haben scheinen. Nach warmer Lobrede des Tones, der in den täglich interessanter werdenden Debatten der Berliner Kammer herrsche, fährt der Leitartikel fort: Die polnischen Mitglieder, meist Katholiken, sprachen ebenso langathmig und laut, wie manche unserer irischen Ultramontanen, obgleich mit weit mehr Anstand; aber, wenn man ihre Reden liest, wird man finden, daß ihre Beschwerden, wenn sie auch ernster als die unserer irischen Ultramontanen sein dürften, am Ende doch nicht sehr bedeutend sind. Wir wollen hier sicherlich keine der drei Theilungen Polens rechtfertigen — wir sind weit

entfernt davon — aber man muß gestehen, daß der König und die jetzige Regierung des heutigen Preußens an jenem ursprünglichen Verbrechen unschuldig sind und nahezu ihr Möglichstes gethan haben, um es gut zu machen. Das Herzogthum Posen mag weder in politischer noch in socialer Beziehung ein vollkommenes Paradies sein, aber es ist jedenfalls weit besser regiert als selbst in den Tagen, als Polen eine Republik war. Die Ausrufung des polnischen Starosten: „Ich ziehe die gefahrvolle Freiheit der ruhigen Knechtschaft vor“ mag etwas Grandioses und Blendendes haben, und doch muß man gestehen, daß diese stürmische Freiheit, selbst in den besten Tagen Polens, in der Regel in Anarchie ausartete. Er war jedoch ganz recht, daß der Präsident der preußischen Kammer der Vereidsamkeit der 14 polnischen Abgeordneten den freiesten Spielraum ließ. Die vollkommene Redefreiheit ist es, was solche Männer in Preußen wie anderswo unschädlich macht. Auch wir lassen die Herren Martin und Smith O'Brien, O'Donoghue und Sir G. Bowyer Ausruf declamiren und Verrath ad libitum drucken. So ist es auch in der preußischen Kammer. Indem der Präsident sie geläufig fortspundeln ließ, gab er ihnen, in oratorischer und moralischer Beziehung, den Gnadenstoß. Die Folge war, daß Niemand mit der sarmatischen Fraktion stimmte, als eben die 14 Sarmaten. Es kann dies Niemand verwundern, wenn er hört, daß sie nichts verlangten als polnische Gymnasien, eine polnische Universität, polnische National-Institutionen und einen polnischen Statthalter — mit andern Worten, ein unabhängiges und vermutlich dem Königreich Preußen getrenntes Posen! —

Stockholm, 11. Febr. Der Königl. preussische außerordentliche Gesandte, General Graf v. Waldersee, wurde gestern Nachmittag von dem Könige und der Königin in einer Abschiedsaudienz empfangen und erhielt bei dieser Gelegenheit das Großkreuz des königlichen Schwertordens. Die Adjutanten des Generals, der Major Graf v. Waldersee und der Rittmeister v. Loos erhielten das Ritterkreuz desselben Ordens.

Petersburg, 9. Febr. Die Nachrichten über Truppenbewegungen in und nach Polen, obgleich diese mit dem größten Stillschweigen betrieben werden, nehmen einen so bestimmten Charakter an, daß an ihrer Begründung kaum zu zweifeln ist. Es lagert über diesem Lande wieder eine dumpfe, nichts Gutes verkündende Stille, welche grell gegen die Haltung absteht, die sich in der ersten Zeit nach der Thronbesteigung des Kaisers Alexander von Seite der Polen bemerklich machte und ihren Lohn in zahlreichen milden Acten des Kaisers fand, die eine volle Ausöhnung einen Augenblick hoffen ließen. — Durch einen kaiserlichen Ukas wird bestimmt, daß zur Erleichterung der rekrutenpflichtigen Stände alle diejenigen Posten, welche bisher mit Gemeinen aus der Armee besetzt waren, künftig mit gemietheten Leuten besetzt werden sollen. Die Zahl derselben ist sehr bedeutend; wichtiger ist indessen noch, daß auch hier das Princip streng durchgeführt wird, alle Abarten der Hörigkeit, die oft viel drückender waren, als die Leibeigenschaft der Bauern, aufzuheben.

Lokales und Provinzielles.

Danzig, den 20. Februar.

[Stadt-Verordneten-Sitzung v. 19. Febr.]

Das Protokoll der vorigen Sitzung wird verlesen und, da sich kein Widerspruch erhebt, angenommen. Als Vorsitzender fungirt Herr Rechtsanwalt Breitenbach, als Magistrats-Commissarius Herr Stadtrath Dohenhoff. Vor der Tagesordnung bringt der Stadt-Verordnete Herr Wagner einen Dringlichkeitsantrag ein, betreffend die Reinigung der Linden-Aleer von schädlichen Insekten. Der Herr Antragsteller theilt mit, daß von den Bäumen der Aleer bereits 25 $\frac{1}{2}$ Quart Kaupeneier eingesammelt worden, aber daß die Arbeit fortgesetzt werden müsse, wenn dem Uebel abgeholfen werden solle; er beantragt, daß für die Fortsetzung derselben noch 50 Thlr. bewilligt werden möchten. Der Antrag wird unterstützt und angenommen. — Der Herr Vorsitzende bemerkt hierauf, daß ein sehr reiches Material für die Sitzung vorliege und vor Allem die Lazareth-Angelegenheit von Dringlichkeit sei. — Es handelt sich nämlich hauptsächlich um die Anstellung eines neuen Ober-Inspectors des Lazareths. Der Herr Vorsitzende giebt aus den vorliegenden Schriftstücken eine sehr klare Uebersicht der Verhandlungen in dieser Angelegenheit und macht dann die Mittheilung, daß von Seiten der Regierung ein Ober-Inspector eingesetzt werden solle, wenn nicht von Seiten des Vorstandes ungesäumt der entscheidende Schritt gethan werden würde. Es ergreift nunmehr Herr Köppl das Wort und sagt,

daß den Vertretern der Stadt in dieser Angelegenheit allerdings das Damoklesschwert über dem Haupte schwebte, aber sie hätten das selbst verschuldet und es sei jetzt ihre Aufgabe, aus dem Dilemma so schnell wie möglich heraus zu kommen. Nach einer lebhaften Debatte, an welcher sich mehrere Herren beteiligten, stellt Herr Köppl die Anträge: 1) daß der Magistrat die provisorische Besetzung der Inspectorstelle sofort ins Werk setzen und zu diesem Zwecke eine öffentliche Aufforderung an Bewerber ergehen lassen möge; 2) daß die Bewerber ihre Meldungen nicht an den Magistrat, sondern an die Vorsteher des Lazareths zu richten haben. — Die Anträge werden angenommen. — Es entsteht hierauf noch eine Debatte in Bezug auf die Irrenstation des Lazareths. Nach Erledigung dieser Angelegenheit erstattet Herr Trojan Bericht über den Kammerei-Etat für das Jahr 1861. — Der Herr Berichterstatter entledigt sich seiner Aufgabe mit aller Umsicht und Gründlichkeit und weist die dürren Zahlenangaben mit humoristischen Bemerkungen zu beleben. An den Debatten, welche sich an einzelne Stellen des Berichts knüpfen, beteiligen sich die Herren Lebens, Piévin, Hennings, Pressell und Klose. Die Sitzung dauerte beinahe bis gegen 8 Uhr.

— Morgen wird im hiesigen Theater ein Benefiz für Herrn von Pasqualis stattfinden, der durch seine Kunst unser Publikum seit mehreren Wochen so außerordentlich belustigt hat. Das Benefiz wird zugleich die Abschiedsvorstellung des Künstlers und seiner Gesellschaft sein. Es läßt sich erwarten, daß er sich eines zahlreichen Besuches zu erfreuen haben werde. Es wird die beliebte Oper „der Maskenball“ gegeben werden, und dazu wird Hr. von Pasqualis das belustigende Ballet „der verliebte Nekrut“ aufführen. Schöne Musik und grazioser Tanz! — Was will man mehr? — Da Herr von Pasqualis Abschied nimmt, wird es unser Publikum gewiß nicht daran fehlen lassen, ihm durch den zahlreichsten Besuch die erfreulichsten Beweise der Anerkennung zu geben.

△ Der gestern von Herrn Medizinal-Rath Dr. Reber im großen Saale des Gewerbehause gegebene Vortrag „über das Mikroskop und die durch dasselbe zu beobachtenden Infusionsthierchen“ gab in der kurzen Zeit einer Stunde eine vollständige Einsicht in die Construction, in die Vervollkommnung und Leistungen des für die Wissenschaft so wichtigen Instrumentes. Der Redner zeigte die Vervollkommnung des Microscops von dem Zeitpunkt an, wo die aus Glas geschliffene einfache Linse dem Zwecke der Beobachtung diente, bis heute, wo zusammengesetzte Gläser zu ganz erstaunlichen Resultaten geführt haben; dann ging derselbe zu Betrachtungen über die Wichtigkeit und Wesenheit des Sehens über, welches durch die Schwingungen des Luftäthers bewirkt wird, indem dieselben als Strahlen die Oberfläche des Auges berühren. Dem Auge nachgebildet, dient das Microscop, wie der Herr Medizinal-Rath auf die einleuchtendste Weise auseinandersetzte, zur Erorschung der kleinsten Gebilde in dem geringsten Raume der Schöpfung und giebt Aufschluß über die Entstehung von Erdtheilen, und die Bedeutung der Erbbestandtheile. Hierdurch finden Vorgänge in der Natur ihre Erklärung, welche bis dahin dem menschlichen Geiste verschlossen waren, oft zu Täuschungen und abergläubischen Meinungen Veranlassung gaben, z. B. der Blutregen, ein röthlicher Staub, aus Infusionsthierchen gebildet, desgleichen die blutähnlichen Flecken auf Kleidern, wie das Leuchten des Meeres, welches von Millionen der kleinen Thierchen kommt. Der Redner machte darauf aufmerksam, wie Krebseisen aus vorweltlichen Infusionsthierchen zusammengesetzt sind, deren Ehrenberg über 100 Arten genau bestimmt hat. Es war interessant zu hören, daß die Infusionsthierchen aus Keimen entstehen, sich durch Selbstheilung fortpflanzen, so daß sie in wenigen Tagen zu Millionen anschwellen und die Fortbewegung dieser kleinen Thierchen durch seine Wimper geschieht, mit denen der Körper besetzt ist. Herr Medizinal-Rath Dr. Reber zeigte am Schluß seines lehrreichen Vortrages ein gut construirtes Microscop vor, und war es den Anwesenden gestattet, sich mit demselben, unter seiner Anleitung, bekannt zu machen.

— Herr Prediger Rückner wird am nächsten Freitag Abends 7 Uhr im Saale des Gewerbehause einen Vortrag halten über „die Puritaner und die Colonisation Neuenglands durch dieselben im 17. Jahrhundert“, zu welchem freier Zutritt gestattet ist.

— Herr Dr. med. Abegg wird am nächsten Sonnabend zum Besten der Klein-Kinder-Bewahranstalt eine Vorlesung über „Wasser und Bäder“ halten und Herr Dr. phil. Laubert über „Benedig.“

— In der gestrigen Sitzung des Handwerker-Vereins setzte Herr Oberlehrer Dr. Panten seinen Vortrag über die Form und Bewegung unserer Erde fort und beendete denselben unter großem Beifall seiner Zuhörer.

— Es ist eine auffallende Erscheinung, daß, obwohl die Ernte des vorigen Jahres in jeder Beziehung — namentlich in Rücksicht auf die Quantität — so zufriedenstellend ausgefallen, auch der Futterertrag außerordentlich ergiebig gewesen, die Preise der Lebensmittel zu diesen günstigen Resultaten in keinem richtigen Verhältnis stehen. Erwägt man dazu, daß die Getreidepreise mäßig sind und der Kartoffelvorrath der Produzenten im Allgemeinen noch ein bedeutender ist, so kann man sich nicht leicht erklären, weshalb das Gewicht des Brodes sich nicht gesteigert, die Fleischpreise in die Höhe gegangen, — für gutes Schweinefleisch bezahlt man bei uns 5—7 Sgr., Rindfleisch 4 1/2 Sgr., Kalbfleisch 3—7 Sgr. pro Pfd. — und gute Butter bis 11 Sgr. kostet. Entsprechend muß man auch andere Lebensbedürfnisse, Geflügel, Fische, Eier und Gemüse bezahlen. Eine Hauptursache dieses Umstandes liegt zum Theil darin, daß wir eine große Menge dieser Bedürfnisse nicht von den Produzenten, sondern aus der zweiten Hand zu kaufen genöthigt sind. Diese sogenannten Händler oder Aufkäufer bereisen nämlich unsere ländliche Umgebung in einem Umkreise von mehreren Meilen und erstehen von den Landleuten diejenigen Lebensmittel, welche diese andernfalls selbst auf den Markt zu bringen genöthigt sein würden, für billige Preise und verkaufen dieselben an die Konsumenten mit bedeutendem Vortheil. Auf diese Weise werden jenen die Transportkosten erspart und diese haben die Aufgabe, die Existenz einer nicht geringen Anzahl von Gewerbetreibenden zu sichern. Dagegen läßt sich freilich gesetzlich nichts einwenden; indessen, es finden auch Ueberschreitungen statt, welche vor dem Gesetze nicht zu rechtfertigen sind; wir meinen damit den unterjagten Verkauf. Die Aufkäufer sind nämlich nicht befugt, vor 11 Uhr Vorm. die auf den Markt gebrachten Waaren für ihren Zweck zu erhandeln, dennoch kommt eine Uebertretung dieser Bestimmung häufig genug vor und es gelingt denselben, durch klug angewandte Mittel das spärende Auge der Polizeibeamten zu täuschen. Oft findet die Hausfrau schon vor der gesetzlichen Zeit einen großen Theil der ihr nöthigen Lebensbedürfnisse in den Händen der Aufkäufer und sie muß solche nolens volens theurer erstehen, als es nöthig wäre. Die alte Erfahrung, daß kein Gesetz existirt, welches nicht umgangen werden könnte, bestätigt sich auch hier wieder.

— Von dem erblindeten dramatischen Künstler Rudolph Dentler, einem gebornen Danziger, wird nächstens eine Sammlung von Gedichten im Druck auf Subscription erscheinen. Wir ergreifen gerne die Gelegenheit, das Unternehmen zu empfehlen, indem wir das nachfolgende Gedicht, das hoffentlich mehr, als die hereditäre Anpreisung für den talentvollen und selbst im tiefsten Unglück so lebenswürdigen Autor sprechen wird, aus der Sammlung abdrucken:

Des Veilchens Scheidegruß.

Mir leuchtet jetzt nicht mehr der Sonne Licht,
Die Blumen duften lieblich mir entgegen,
Allein ich seh' die Frühlingskinder nicht,
Denn finster ist's auf allen meinen Wegen,
Und doch hab' ich die Blumen so geliebt,
Als ich nun jah mit Riesenschritten kommen,
Das Mißgeschick, das mir das Auge trübt,
Hab' Abschied von dem Veilchen ich genommen.
Ernst hat' ich ob der Zukunft nachgedacht,
Da kam mein Weib, zu trösten mich, wie immer,
Sie hatte mir ein Brütchen mitgebracht,
Ich sah's noch mit des Auges letztem Schimmer;
Ich sollte mich des ersten Veilchens freuen,
Es hauchte mich an, als wollt' es sagen:
"Für Dich werd' ich das letzte Blümchen sein,
Du siehest keins mehr, bist tief zu beklagen!"
Schwer ist der Abschied, wenn das Auge bricht;
Und doch konnt, bei dem Abschied ich nicht weinen,
Der Stränenquell, er war mir längst versiegt,
Die schwerste Thräne rollte schon den Meinen.
Als an mein Bett kam Mutter, Weib und Kind,
Und wie von ihnen Abschied ich genommen,
Da ist mir heiß und brennend noch geschwind
Die letzte Thräne in das Aug' gekommen.
Ja, ja, die letzte Thräne brennt gar sehr,
Es ist, als ob damit das Herz muß brechen.
Doch auch des Veilchens Abschied ward mir schwer,
Es duftete mich an, als wollt' es sprechen:
"Verzage nicht, der mir den Duft verliehen,
Der Dir und allen Deinen gab das Leben,
Der jedes Jahr mich wieder neu läßt blühen,
Er kann Dir auch Dein Auge wieder geben!"

— Eine Nachricht, die, falls sie sich bestätigen sollte, für unsere Provinz von äußerster Wichtigkeit wäre, geht uns aus Berlin zu. Es heißt nämlich, daß, wenn der Handelsvertrag zwischen Frankreich und dem Zollverein abgeschlossen und die Aufhebung der

Durchgangsabgaben zur Ausführung gekommen sein wird, auch von Seiten Rußlands die Anknüpfung von Unterhandlungen wegen eines Handelsvertrages in Aussicht stehe. Muthmaßlich sind einleitende Schritte dazu schon geschehen.

Graudenz. Das Eis der Weichsel scheint noch immer dem Thauwetter und hohen Wasserstande Trotz zu bieten; doch ist hier die Passage für Fuhrwerke ganz gehemmt und der Uebergang für Personen auch sehr beschwerlich und nur auf einem Umwege zu bewirken. Bei Kurzebrack bei Marienwerder soll das Eis, kurz nach der Ueberfahrt der Post, sich bereits gerückt haben, so daß die Ueberfahrt dort nunmehr per Kahn in der offenen Spalte geschieht. Weil das Eis sich so lange gehalten und dadurch an Stärke verloren habe, so hofft man hier auf einen glücklichen Eisgang.

Neuenburg, 16. Febr. Wie in früherer Zeit, so hat sich auch jetzt wieder die Profelytenmacherei der Baptisten-Gesellschaft in der Nachbarschaft bemerkt gemacht. Schon war ein junger Mensch für diese Secte gewonnen, schon war ein großes Loch in das Eis des Dobberan-Sees gehauen und Tag und Stunde bestimmt, wo die frostige Handlung der Wiedertaufe stattfinden sollte, als der ältere Bruder des Täufelings mit mehreren kräftigen Männern seiner Gesinnung erschien und dem Täufer bestimmt erklärte, ihn selbst in das Wasser zu werfen, sobald er Miene mache, an seinem Bruder die Taufe zu vollziehen. Der Täufer war nicht geneigt, es darauf ankommen zu lassen, sondern zog sich zurück und die Taufe unterblieb wenigstens für diesmal.

Strasburg, 15. Febr. Am 13. d. Mts. Abends 6 Uhr brach in dem Stadttheile Przychopp genannt, von ruchloser Hand angelegt, Feuer aus, das 3 Wohnhäuser, 5 Scheunen, 3 Stallungen vernichtete und 1 Wohnhaus und 1 Kegelbahn beschädigte. Ueber 20 arme Familien sind ihres Obdaches und ihrer letzten Habseligkeiten beraubt. Es hat sich indes gleich ein Unterstützungs-Comité gebildet, das durch Sammlung milder Gaben die Noth nach Kräften mildern wird.

Stallupönen, 18. Febr. Seit einigen Tagen haben wir bis Dünaburg die prächtigste Schlittenbahn. Diese führt uns denn auch bereits Zufuhr bis aus dem südöstlichen Theile Rußlands hierher. So traf hier eben ein Convoi russischer Kibitken, beladen mit roher Seide und Zitwerfamen, beides persische Produkte, ein. Der eine der Führer der eigenthümlich gebauten und mit einem oder mit drei Pferden bespannten Schlitten war der echte Typus eines Kleinarussen und kam aus Nischnei-Nowgorod. Die Waaren selbst waren theils nach Frankreich, theils nach Hamburg bestimmt. Diejenigen, welche in die kommerziellen Verhältnisse tiefer eingeweiht sind, stimmen darin überein, daß sich hier an der Grenze ein sehr bedeutender Verkehr entwickeln wird und muß, denn die Ostbahn ist die kürzeste Verbindungsbahn mit dem fernen Osten und wird ihn uns erst völlig erschließen.

Bromberg. Am Freitag wurde von den Erdarbeitern am Bahnhofe ein irdener Topf mit alten Silbermünzen, einigen Goldstücken, Ohrringen und einigen Stückchen einer goldenen Kette gefunden. Der Topf lag nur flach ca. 8 Zoll unter der Oberfläche und war mit einem Stückchen noch gut erhaltener Leinwand verbunden. Die Münzen sind in Größe eines zwölftel Thalers, meist mit einem Kreuz und verschiedenen Zeichen versehen. Einige tragen ein Bildniß, Zahlen und Schrift sind nicht vorhanden, oder nicht mehr kenntlich. Auf einigen derselben will man Conrad III. gelesen haben (1138—1152). Das Gewicht des Silbers soll 3 Pfd. 12 Loth betragen. Der Fund ist der Königl. Direktion der Ostbahn übergeben worden.

— Von den Bewohnern des Regierungsbezirks wird eine Adresse an den Hrn. Minister des Innern, Grafen von Schwerin abgehen, in welcher Sr. Excellenz für das entschiedene Auftreten im Interesse der deutschen Bewohner der Provinz gedankt wird. Die Adresse wird am 1. März von dem Herrn Rittergutsbesitzer v. Leipziger auf Pietronke nach Berlin abgesandt werden.

Stettin, 16. Febr. Zwischen den hiesigen Innungen der Maler und der Tapeziere schwebte seit längerer Zeit ein Streit über die Berechtigung zum Ankleben von Papier-Tapeten und Borten zur Ausschmückung der Zimmer. Obgleich diese Arbeit längst von den Stuben-Malern ausgeübt wird — wobei sich ohne Zweifel das Publikum weit besser befindet, als wenn es genöthigt wäre, sich dazu der Tapeziere zu bedienen — so wurde doch den Malern die Berechtigung dazu, auf Grund der Bestimmungen der Verordnung vom 9. Febr. 1849 über die Abgrenzung der Gewerbe, von den Tapezieren bestritten. Wie

jetzt die Maler-Innung bekannt macht, ist die Entscheidung Seitens der Königl. Regierung zu Gunsten der Berechtigung der Maler ausgefallen. Es wäre interessant zu wissen, wie viel unnütze Arbeit zur Erörterung dieser vom Zunftgeist herauf beschworenen Streitfrage hat angewendet werden müssen.

Gerichtszitung.

[Zweite Schwurgerichts-Sitzung am 19. Febr.]

Der Holzbraker Schlette bewohnt hieselbst das auf Langganger No. 68 belegene Grundstück. In der Nacht vom 31. Dec. 1859 zum 1. Jan. 1860 wurden ihm aus dem im ersten Stock nach der Straße zu belegenen Zimmer, welches mit keinem anderen Zimmer in Verbindung steht, Geld und verschiedene Gegenstände gestohlen. Es fehlten am 1. Jan. 1860 Morgens, als der Diebstahl entdeckt wurde, aus einer unverschlossenen Komode: eine silberne Taschenuhr mit kurzer goldener Kette, ferner Westen, Hemden, Tücher, 1 Mantille, Unterbeinkleider und — 19 doppelte Friedrichsdor und zwei einzelne Thalerstücke; aus einem gleichfalls unverschlossenen Glasbüchse 10 silberne Theelöffel, verschieden gezeichnet. Das Haus war am Abende des 31. Dec. 1859 durch die Stieftochter des Schlette verschlossen worden. Der Diebstahl ist durch Einbruch und Einsteigen in der Art verübt, daß die Diebe zu einem der Fenster des ersten Stocks hinaufgeklettert sind, das äußere Fenster mittelst eines Bohrers geöffnet, dann eine Scheibe des dahinter befindlichen Doppelfensters mit Hilfe eines Pechpflasters eingedrückt, den Fensterriegel ausgehoben und hierdurch das Einsteigen in das Zimmer bewerkstelligt haben. Ein Bohrer und ein Pechpflaster, so wie ein Ende Wachslicht wurden am Boden des Zimmers vorgefunden. Die Art der Verübung des Diebstahls deutete darauf hin, daß die Diebe mit der Lokalität des Hauses — namentlich mit der Isolirung des gedachten Zimmers bekannt gewesen sind. Da der Diebstahl von der Straße aus verübt ist, so mußte angenommen werden, daß mindestens zwei Diebe den Diebstahl ausgeführt und ein dritter Wache gehalten hat. Der dringende Verdacht der Verübung dieses Diebstahls fiel auf

- 1) den Schiffszimmermann Julius August Utebach, bereits wegen Diebstahls bestraft,
- 2) den Arbeiter Johann Valentin Mundt alias Schwarz, wegen Diebstahls wiederholt bestraft,
- 3) den Arbeiter Carl Gustav Trifaltsky wegen Diebstahls ebenfalls wiederholt bestraft,

und befinden sich dieselben heute auf der Anklagebank. Ihnen steht folgendes entgegen: Alle drei Angeklagte bewohnten vor Verübung des Diebstahls ein Haus und unterhielten sich häufig über die von ihnen gemeinschaftlich verübten Diebstähle, wie aus den Zeugen-Aussagen hervorgeht.

Schlette hatte auf Entdeckung des Täters eine Belohnung von 50 Thlr. ausgesetzt. Am 4. Jan. 60 zeigte der Handelsmann Silbermann dem Polizeipräsidenten an, er sei am 1. Jan. 60 früh in die Wohnung des Utebach gerufen und habe hier von ihm mehrere Theelöffel, eine der Beschreibung nach, der dem Schlette gestohlenen sehr ähnliche silberne Uhr, ferner 1 Weste, 1 paar Unterhosen und eine Tuchweste und 2 neue Mannshemden für den Preis von 6 Thlr. 15 Sgr. gekauft. Die Silbersachen hatte Silbermann schon verkauft, dagegen nicht die Kleidungsstücke. Diese sind von Schlette mit höchster Bestimmtheit als sein ihm entwundenes Eigenthum erkannt. Aus den Hemden waren die Zeichen herausgetrennt. Utebach leugnet den Verkauf, kann aber nicht in Abrede stellen, daß Silbermann am 1. Jan. 1860 in seiner Wohnung gewesen sei. Dieser soll ihm hier eine Uhr zum Kauf angeboten haben. Utebach war in dem Hause des Schlette wohl bekannt. Er war erst am Tage vor dem Diebstahl in der Wohnung desselben gewesen und hatte ihm ein Darlehn von 50 Thlr. zurückgezahlt. Diebei und schon bei früheren Besuchen hatte Utebach Gelegenheit, wahrzunehmen, daß Schlette sein Geld in der beregten offenen Komode aufbewahrte. — Der bei Schlette gefundene Bohrer war von dem Criminal-Polizei-Commissarius Benkenndorf in die Wohnung des Utebach, in welcher eine Hausdurchsuchung vorgenommen wurde, mitgenommen worden. Hier fand man mehrere Bohrer vor. — Es charakterisirt ferner das Treiben der Angeklagten, daß bei den in ihren Wohnungen vorgenommenen Hausdurchsuchungen, außer den Bohrern auch Brechstangen, ein Bund verschiedener nicht zum Hause gehöriger Schlüssel, ein Dolch, ein Terzerol und seine Eisenfägen vorgefunden sind. — Der Bruder des Angeklagten Mundt gab an, daß sein Bruder, welcher seit August 1859 bei Utebach mit Trifaltsky gewohnt hat, seit dieser Zeit auffallend viel Geldmittel gehabt habe, ohne reell zu arbeiten und daß er sogar aus verschiedenen Gesprächen jener drei Personen, welche sich gemeinsam umhergetrieben hatten, so viel entnommen habe, daß sie häufig gemeinschaftliche Diebstähle mittelst Einbruchs verübt haben müßten. — Ganz besonders erheblich gegen die Angeklagten spricht aber der Umstand, daß sich dieselben seit dem 1. Jan. 1860 in dem Besitze einer höchst auffallenden Menge Doppel-Frdr. befunden haben. Bei Utebach wurden bei der bei ihm am 5. Jan. 1860 vorgenommenen Hausdurchsuchung außer einer Summe von 430 Thlr., welche erwiesenermaßen von einem Hausverkauf herrührt — 7 Stück Doppel-Frdr., also ungefähr 1/2 der dem Schlette entwendeten Summe vorgefunden. Ueber den rechtlichen Erwerb dieser 7 Stück Doppel-Frdr. kann sich Utebach nicht ausweisen. Als Utebach am Tage vor dem Diebstahl die bereits erwähnten 50 Thlr. an den Schlette zurückbezahlt und aus einem Doppel-Frdr. die Zinsen dieses Kapitals bezahlte, äußerte er zu diesem, daß dieser Friedrichsdor noch einer von denjenigen 4 Doppel-Frdr. sei, mit welchen ihm v. Schlette das Darlehn gezahlt habe, er sei sehr sparsam damit umgegangen. Schlette will diese Aeußerung so verstanden haben, als sei dies der letzte der 4 Doppel-Frdr. gewesen. Dagegen behauptete Utebach bei seiner polizeilichen Vernehmung: er habe sich die bei ihm vorgefun-

denen 7 Doppel-Frdr. schon lange gepart, dann wollte er sie als Lohn für Stauen von unbekanntem Kapitäns erhalten haben und wieder abweichend hievon gab Utebach heute an, daß er zwei von diesen Doppel-Frdr. von seinem Schwiegervater geerbt, einen von seinem Schwager erhalten und mehrere andere als Lohn erhalten habe.

Ferner steht durch die Beweis-Aufnahme fest, daß Utebach, Trifalsky und Mundt am 1. resp. 2. Jan. 1860 bei verschiedenen Gewerbetreibenden erhebliche Einkäufe gemacht und diese mit Doppel-Frdr. bezahlt haben. — Mundt hat meist bezahlt, die gekauften Gegenstände sind theils für ihn, theils für Trifalsky und Utebach erstanden. So haben sie bei dem Schuhmacher Krest 3 Paar Stiefel, bei dem Kleiderhändler Bergbold Rock und Weste etc. und Mundt hat am 2. Jan. 1860 seiner Braut Amalie Mark einen längst versprochenen Mantel bei dem Kleiderhändler Baum gekauft und mit 2 dopp. Frdr. bezahlt. — Mundt will dieses Geld aus einem von ihm betriebenen Holzhandel gewonnen haben; kann dafür aber keine Beweise liefern. Es sind ferner mehre Briefe in Beschlag genommen worden, welche Mundt aus dem Gefängnisse an die p. Mark und seinen Vater geschrieben hat. In diesen spricht sich ganz klar sein Schuldgefühl aus, er bittet: ihm wegen des Besizes des Geldes zu sagen, ob man wisse, daß er mehrere Goldstücke besessen habe und er äußert seine Furcht, daß er sich über deren rechtmäßigen Besitz nicht wird ausweisen können. In der Wohnung des Utebach sind verschiedene bei Gelegenheit gewaltsamer Einbrüche gestohlene Sachen vorgefunden, so u. A. ein Strohhut, welcher bei einem nächtlichen Einbruch am 4. Okt. 1859 dem Speicherschlichter Bagle in Altshottland entwendet ist und ein Regenschirm des Buchhalters Kuzkowsky, welcher bei Gelegenheit eines Einbruchs, welcher am 7. August 1859 in dem Speicher des Kornwerfers Malischinsky verübt wurde, gestohlen ist. Jedenfalls deutet dieser Fund auf einen verdächtigen Verkehr im Utebach'schen Hause hin, da weder er selbst noch seine Frau den rechtlichen Besitz jener mit Bestimmtheit von den Bestohlenen recognoscirten Gegenstände nachzuweisen vermögen.

Der von den Angeklagten angetretene Entlastungs-Beweis fiel zu ihrem Nachtheile aus. Die Staats-Anwaltschaft hielt die Anklage aufrecht und suchte darzuthun, daß alle 3 Angekl. sich des Diebstahls im Schlettefchen Hause schuldig gemacht hätten.

Der Herr Justiz-Rath Lyke, als Verteidiger des Utebach, hielt den Diebstahl bei Schlette für erwiesen, hält es aber für ganz unmöglich, daß Utebach, ein vermöglicher Mann, sich der Gefahr eines Diebstahls aussetzen werde. Das geöffnete Fenster sei ferner gar nicht geeignet gewesen, dem korpulenten Utebach Eingang zu verschaffen, vielmehr deute alles darauf hin, daß die beiden Mitangeklagten den Diebstahl allein ausgeführt hätten und beantragte er die Freisprechung des Utebach.

Der Verteidiger der beiden Mitangekl. Justiz-Rath Bluhm, erblickt aus den erbrachten Umständen noch gar nicht, daß Mehrere den Diebstahl verübt haben müssen, hält es vielmehr für höchst wahrscheinlich, daß Utebach, welcher mit der Lokalität des Schlettefchen Hauses vertraut, den Diebstahl ganz allein ausgeführt habe und beantragte die Freisprechung der beiden Angekl. event. Annahme mildernder Umstände.

Das Verdict der Geschwornen lautete gegen alle Angekl. auf Schuldig mit allen den in den ihnen gestellten Fragen enthaltenen Umständen.

Die Staats-Anwaltschaft beantragte in Rücksicht der langen Untersuchungshaft gegen Utebach eine 4jährige, gegen Trifalsky und Mundt, da diese beiden bereits 2 Mal wegen Diebstahl bestraft, eine 3jährige Zuchthausstrafe und Polizei-Aufsicht.

Der Gerichtshof erkannte gegen Utebach auf vier Jahre Zuchthaus und fünf Jahre Polizei-Aufsicht, gegen Trifalsky und Mundt auf sechs Jahre Zuchthaus und Stellung unter Polizei-Aufsicht auf gleiche Dauer.

Ber mischtes.

* * Fräul. Anna Schramm, die einst so gefeierte Soubrette an unserer Bühne, ist nach Berlin in ihre Anstellung am Friedrich-Wilhelmstädtischen Theater zurück gelehrt. Ihre Abschiedsvorstellung in der Thalia zu Hamburg am Freitag voriger Woche war glänzend besucht und das Auditorium voll Dankes gegen den scheidenden Gast.

* * Das verhängnisvollste Schloß sind wohl die Tuilerieen in Paris. Sie haben nur zwei Ausgänge, der eine führt auf's Schaffot und der andere in's Exil. So lange sie die Herrscher Frankreichs bewohnen, ist noch keiner darin gestorben, und das sind 3½ Jahrhunderte. Früher stand da ein einfaches Landhaus auf dem sogenannten Ziegeleifeld. Der König Franz I. kaufte es, richtete es königlich ein und schenkte es seiner ruhelosen Mutter zum ländlichen Aufenthalt.

Meteorologische Beobachtungen.

Zeit	Stunde	Barometer-Höhe in Par. Linien.		Thermometer im Freien in Reaumur		Wind und Wetter.
		Früh	Abend	Früh	Abend	
19	4	338,34	—	+ 1,7	—	SW. ruhig, bezogen.
20	8	340,23	—	0,4	—	SD. do. do.
	12	340,25	—	+ 1,4	—	SD. do. do.

Producten-Berichte.

Danzig. Börseverkäufe am 20. Februar:
Weizen, 72 Last, 128.29 pfd. fl. 585, 128, 127 pfd. fl. 570—575, 122, 121 pfd. fl. 500, 510—515.
Roggen, 12 Last, fl. 336—342 pr. 125 pfd.
Gerste, 6½ Last, ar. 104 pfd. fl. 306.
Weiße Erbsen, 8 Last, fl. 315—336.
Wicken, 2½ Last, fl. 315.

Berlin, 19. Febr. Weizen 72—84 Thlr. pr. 2100 pfd.
Roggen 48½—50½ Thlr. pr. 2000 pfd.
Gerste, große und fl. 42—47 Thlr.
Hafer 25½—27½ Thlr.
Erbsen, Koch- und Futterwaare 47—57 Thlr.
Rübsöl 11½ Thlr.
Leinöl 11½ Thlr.
Spiritus ohne Faß 20¼—¼ Thlr.

Stettin, 19. Febr. Weizen 85 pfd. 77½—84 Thlr.
Roggen 77 pfd. 45½—46 Thlr.
Rübsöl 11½ Thlr.
Spiritus ohne Faß 20¼ Thlr.

Königsberg, 19. Febr. Weizen 80—103 Sgr.
Roggen 48—56 Sgr.
Gerste, große 40—48 Sgr., kleine 36—46 Sgr.
Hafer 22—30 Sgr.
Erbsen, weiße 55—65 Sgr., graue 60—75 Sgr.

Graudenz, 18. Febr. Weizen 65—95 Sgr.
Roggen 40—50 Sgr.
Hafer 26—28 Sgr.
Gerste 37½—46 Sgr.
Erbsen 47¼—55 Sgr.
Spiritus 25—26 Thlr.

Ungekommene Fremde.

Im Englischen Hause:
Hr. Gutsbesitzer Szewski a. Rußland. Hr. Lieut. Schulz a. Pr. Stargard. Die Hrn. Kaufleute Miram a. Chemnitz und Seligmann a. Berlin. Die Hrn. Fabrikanten Wappler a. Barmbe u. Harris a. Apolda.

Hotel de Berlin:
Die Hrn. Kaufleute Steiner a. Breslau, Leonhardt u. Brochhausen a. Berlin. Hr. Capitän Hiort a. Kopenhagen.

Schmelzer's Hotel:
Hr. Dr. med. Quast a. Cöben. Hr. Fabrikbesitzer Friedrich a. Apolda. Hr. Kanzleirath Sauer a. Berlin. Die Hrn. Kaufleute Förster a. Trier, Heberoth a. Magdeburg, Burchardt a. Dresden, Henkel a. Thorn, Donath a. Grünberg und Hornemann a. Braunschweig.

Walter's Hotel:
Hr. Gutsbesitzer Bosh a. Zukowfen. Hr. Dr. med. Kunike a. Sobbowitz. Hr. Rentier Männich a. Brauns. Hr. Affekuranz-Inspector Mehlbaum a. Stettin. Die Hrn. Kaufleute Fest a. Stettin, Bölsfering a. Leipzig u. Datow a. Berlin. Hr. Fabrikant Pivonko a. Conis. Hr. Buchhalter Sprengel a. Stbing.

Hotel de Thorn:
Hr. Gutsbesitzer Luther a. Posen. Hr. Hofbesitzer Wessel n. Gattin a. Stüblau. Die Hrn. Kaufleute Werwein a. Fierlohn, Strelow a. Stettin und Brandt a. Breslau.

Hotel d'Oliva:
Die Hrn. Kaufleute Westphal a. Stolp und Pell a. Königsberg. Hr. Rittergutsbesitzer Diehoff a. Prezwos. Hr. Pfarrer Krupka a. Orhof.

Deutsch's Haus:
Hr. Kaufmann Mittelmann a. Memel. Hr. Maschinenist Lück n. Kam. a. Chemnitz. Hr. Gutsbesitzer Lange a. Stolp. Hr. Deconom Frühauß a. Belgard.

[Eingekandt.]

An Frau Girfsberg-Gellmann.
Frau Directorin, Frau Directorin, Warum sind Sie nicht Frau Inspectorin? Denn der Speck ist immer gut zu essen Auch so Manches kann man gut verpassen. Frau Directorin, Frau Directorin, Warum sind Sie nicht Frau Inspectorin? Ach Ihr Abschieds-Cursus ist zu theuer, Was mir gar nicht ist recht gebeuer. Frau Directorin, Frau Directorin, Warum sind Sie nicht Frau Inspectorin? Denn mit glücklicher Inspection Sie erwerben würden großen Lohn. Daß Sie lesen mögen meinen Rath, Daß Sie wünsch' ich heute bieder und grad.
Helene Selber.

Stadt-Theater in Danzig.

Donnerstag, den 21. Febr. (5. Abonnement Nr. 14.)
Benefiz für die Ballettänzer-Gesellschaft des Hrn. v. Pasqualis und letztes Auftreten derselben.

Gustav, oder: der Maskenball.
Große Oper in 5 Acten von Auber.
Mit neuen Ballet-Einlagen.

Freitag, den 22. Februar. (5. Abonnement Nr. 15.)
Der Waffenschmied.
Komische Oper in 3 Acten.
Text und Musik von Albert Lortzing.

Neues Schützenhaus.
Freitag, den 22. d. M.:
IV. Abonnements-Sinfonie-Concert.
Ouvertüre. Klänge aus Osten von Marschner. Sinfonie B-dur No. 2 von Haydn. Jagd-Ouvertüre von Mehul. Sinfonie F-dur No. 8 von Beethoven.
Entrée 10 Sgr. Anfang 7 Uhr.
Buchholz, Winter, Musikinstr. im 3. Gren.-Rgt. Musikinstr. im 4. Gren.-Rgt. No. 4. No. 5.

Unwiderrufflich letzter Tag:
Sonntag, den 21. d. M.
Hôtel Deutsches Haus.
Reimers' anatomisches und ethnologisches Museum.
Geöffnet von 10 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends.
Entrée 5 Sgr.
Freitag, den 22. d. M.: Letzter Damentag.

Hiermit erlaube ich mir die ergebene Anzeige zu machen, daß ich Mittwoch, den 20. d. M., Hundegasse 96, früher Reichhold's Hôtel, eine Restauration, Wein- und Bierhalle eröffne. Mein Bestreben wird stets darauf gerichtet sein, meine geehrten Gäste zur vollen Zufriedenheit zu bedienen, und bitte ich um gütigen Besuch.
Danzig, 19. Februar 1861.

Jul. Buchholz.
Beste Spielkarten, aus der von Offen'schen Fabrik in Straßund, zu haben in Danzig, Zopengasse No. 19, bei L. G. Homann.

Einladung.
Dienstag, den 26. d. M., Vormittags 10 Uhr wird das Jahresfest der Enthaltensamkeits-Gesellschaft des Danziger Landkreises in der St. Barbara-Kirche zu Danzig gefeiert.

Zur Theilnahme an demselben laden wir alle Kreis-eingeseffenen männlichen und weiblichen Geschlechts ohne Rücksicht auf Alter und Stand ergebenst ein. Die Festpredigt wird von Herrn Pfarrer Schweers aus Reichenberg gehalten; die Gefänge sind an den Kirchthüren käuflich zu haben. Nach der Predigt wird der Jahresbericht von Herrn Pfarrer Harms aus Wonneberg erstattet; dann erfolgt die Schriftenausbeileung und zum Schluß wird in der Sakristei die Wahl für die aus-scheidenden Vorstands- und Ausschuhmityglieder dem neuen Statute gemäß vollzogen.
Wir wenden uns nun noch mit der besondern und dringenden Bitte an alle Gutsbesitzer, Hofbesitzer und Arbeitsgeber, so wie an die Meister der verschiedenen Handwerke, nicht nur selbst zu erscheinen, sondern auch ihren Untergebenen die Theilnahme möglich zu machen und aufrichtig anzurmpfehlen.
Sentau, den 7. Februar 1861.

Der Ausschuf der Enthaltensamkeits-Gesellschaft.
Neumann. Harms. Behrendt.

Briefbogen mit Damen-Vornamen sind zu haben bei Edwin Groening.

Berliner Börse vom 19. Februar 1861.

Zf. Br. Gld.			Zf. Br. Gld.			Zf. Br. Gld.		
Dr. Freiwillige Anleihe	4½	100	Pommersche Pfandbriefe	4	96½	Pommersche Rentenbriefe	4	96½
Staats-Anleihe v. 1859	5	105	Pofensche do.	4	100	Pofensche do.	4	92½
Staats-Anleihen v. 1850, 52, 54, 55, 57, 59	4½	101½	do. do.	3½	93	Preussische do.	4	95
do. v. 1856	4½	100	do. neue do.	4	89½	Preussische Bank-Antheil-Scheine	4½	126
do. v. 1853	4	96	Westpreussische do.	3½	84	Desterreich. Metalliques	5	43
Staats-Schuldcheine	3½	87½	do. do.	4	93½	do. National-Anleihe	5	52½
Prämien-Anleihe v. 1855	3½	117½	Danziger Privatbank	4	86½	do. Prämien-Anleihe	4	57½
Preussische Pfandbriefe	3½	83	Königsberger do.	4	81½	Polnische Schatz-Obligationen	4	80½
do. do.	4	93½	Magdeburger do.	4	77	do. Cert. L.-A.	5	93½
Pommersche do.	3½	89	Pofener do.	4	81½	do. Pfandbriefe in Silber-Rubeln	4	86½